

sie jetzt in diesem Kombinat nur noch ein Jahr. In vielen Fällen ist sie bereits nach sechs Monaten abgeschlossen.

Es hat sich auch als vorteilhaft erwiesen, wenn die staatlichen Leiter in Kombinat und Betrieben eng mit „ihren“ wichtigsten Bildungseinrichtungen Zusammenwirken und den effektiven Einsatz von Studenten langfristig vorbereiten. Zwischen dem Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“ Karl-Marx-Stadt und der dortigen Technischen Hochschule gibt es Vereinbarungen über die gemeinsame Arbeit an Jugendobjekten, die sowohl dem Staatsplan Wissenschaft und Technik des Kombinats als auch dem Forschungsplan der Hochschule entnommen sind. Dieser Vertrag legt unter anderem fest, wie das Kombinat die Hochschule bei der Erziehung der Studenten, die zum großen Teil im -Kombinat arbeiten werden, unterstützt. Er regelt deren Mitarbeit an wissenschaftlich-technischen Aufgaben des Kombinats schon während des Studiums. Sie können sich so frühzeitig auf die Aufgaben einstellen, die sie dort nach Beendigung des Studiums zu lösen haben.

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt als Hauptreserve des Leistungsanstieges verlangt aber auch neue Überlegungen für die Förderung der Facharbeiter. Gerade den jungen unter ihnen hat die Schule eine solide Grundlage mit auf den Lebensweg gegeben, die nun weiterentwickelt werden muß. Immer mehr von ihnen benötigen heute Wissen auf dem Gebiet der Mikroelektronik, Kenntnisse über deren Anwendung in der Robotertechnik, in automatisierten Fertigungsstraßen sowie in der Rechentechnik.

Im gemeinsamen Beschluß des Ministerrates und des FDGB-Bundesvorstandes zur Erwachsenenqualifizierung vom

Juni 1979 wird gesagt, diese Weiterbildung sei „auf eine höhere Qualität und Effektivität der Arbeit zu richten, insbesondere auf das Beherrschen hochproduktiver Technik, die Anwendung neuer Technologien, die Erhöhung der Qualität der Produktion, die Herstellung neuer Erzeugnisse, die Einsparung von Material, Energie, Arbeitszeit und Ar-

beitsplätzen, die weitere Erhöhung der Produktionssicherheit sowie auf die Senkung der Kosten und die bessere Auslastung der Grundfonds“<sup>4</sup>.

Kurz, es geht darum, die Werk-tätigen politisch und fachlich zu befähigen, daß sie noch stärker als bisher, noch bewußter auf die qualitativen Faktoren des Wirtschaftswachstums Einfluß nehmen können.

Der Schwedter Weg verlangt eine hohe Bildung

Im Petrolchemischen Kombinat Schwedt ist Rationalisierung davon begleitet, daß sich etwa 6200 Beschäftigte des Stammbetriebes weiterbildeten, teils im Arbeitsprozeß, teils abör auch, indem sie sich noch einmal auf eine Schulbank setzten. Das betraf sowohl Werk-tätige, die über die Einsparung von Arbeitsplätzen für die Arbeit an den neuen Anlagen zur tieferen Spaltung des Erdöls gewonnen wurden, als auch jene, die an den alten verblieben, dort aber auch vor neue Aufgaben gestellt sind: Sie haben größere Bedienzonen zu beherrschen, neue Technik zu meistern, müssen an verschiedenen Arbeitsplätzen ersetzbar sein und sich fast in jedem Falle auf einen neuen Inhalt der Arbeit einstellen.

Hier zeigt sich, daß Rationalisierung in solchen Größenordnungen nur zu verwirklichen ist, wenn man sie sorgfältig und rechtzeitig mit Bildungsmaßnahmen verknüpft, die den gleichen Stellenwert besitzen wie die Verwirklichung materiell-technischer Vorhaben.

Einen solchen disponiblen Facharbeiter heranzubilden, hatten bereits unsere Klassiker des Marxismus-Leninismus im Auge. Karl Marx hob im ersten Band seines Werkes „Das Kapital“ für die große Industrie generell die Notwendigkeit hervor, den „Wechsel der Arbeiten und daher möglichste Vielseitigkeit der Arbeiter als allge-

meines gesellschaftliches Produktionsgesetz anzuerkennen“<sup>5</sup>. Und Friedrich Engels betonte in seiner Schrift „Grundsätze des Kommunismus“, also bereits mit eindeutigen Zuschnitt auf die Erfordernisse der neuen Gesellschaftsordnung: „Die gemeinsam und planmäßig von der ganzen Gesellschaft betriebene Industrie setzt vollends Menschen voraus, deren Anlagen nach allen Seiten hin entwickelt sind, die imstande sind, das gesamte System der Produktion zu überschauen.“<sup>6</sup>

Dabei war für Marx und Engels die allseitige politische und fachliche Bildung der Werk-tätigen in der sozialistischen Gesellschaft immer Ziel aller Arbeit und zugleich wesentliches Mittel für die ständige Erhöhung der Produktivität. Bildung zu nutzen und weiterzuentwickeln ist daher auch in Zukunft fester Bestandteil unserer Politik, ist Teil der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Dr. Heinz Edlich  
Dr. Helga Fuhrmann<sup>1</sup>

1) Vgl.: Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag, Dietz Verlag Berlin 1981, S. 8

2) Vgl.: ebenda, S. 134

3) Ebenda, S. 8

4) Siehe „Neues Deutschland“ vom 10. Juli 1979, S. 3

5) Marx/Engels, Werke, Bd. 23, Dietz Verlag Berlin 1969, S. 512

6) Marx/Engels, Werke, Bd. 4, Dietz Verlag Berlin 1969, S. 376